Mein Freund Bellamy.

Kriminal-Novelle.

Nach dem Englischen des G. W. Waters frei bearbeitet von Bertha Katscher.

8. Kapitel.

(Schluß.)

„Gott sei Dank, Natalie, daß ich Sie endlich gefunden." Bei dem Klang meiner Stimme blieb sie stehen und ein leiser Schrei entrang sich ihren Lippen. „Ein großes Unglück ist über Sie hereingebrochen," fuhr ich fort, „aber so lange ich lebe, stehen Sie nicht freundlos und verlassen da. Gestatten Sie, daß ich Ihnen auf diese Weise meine Dankbarkeit beweise, denn verdanke ich doch nur Ihnen allein mein Leben!"

Ich schlang ihren Arm um den meinigen, was sie ruhig geschehen ließ. Kaum waren wir einige Schritte gegangen, als es um ihre mühsam erzwungene Ruhe geschehen war—Natalie verfiel in einen heftigen Weinkrampf. Ohne den vergeblichen Versuch zu wagen, sie zu beruhigen, führte ich sie in eine Seitenstraße auf einen leeren Bauplatz, den die Arbeiter bereits verlassen hatten. Dort hieß ich sie auf einem Bretterhaufen Platz nehmen und erst nachdem sich der heftige Sturm in ihrem Innern etwas gelegt, richtete ich tröstende Worte an sie:

„Verzweifeln Sie nicht! Ich weiß, daß Sie an dem Verbrechen Ihres Vaters keinen Theil haben und unschuldig wie ein neugeborenes Kind sind. Natalie, ich liebe Sie und ich will Sie an einen sicheren Ort bringen, wo Sie bleiben sollen, bis ich Sie als mein geliebtes Weib in mein Haus führen kann."

Ein Schauer durchrieselte ihren Körper und sie rückte von mir weg:

„Sprechen Sie nicht in diesem Tone zu mir!" rief sie leidenschaftlich aus. „Es ist grausam von Ihnen, mich noch zu verhöhnen!"

„Verhöhnen? Kann ich dafür, daß ich Sie von dem Augenblicke an, als sich unsere Augen zuerst trafen, liebe? Daß ich keinen anderen Gedanken mehr hatte, als Sie zu finden und Ihnen dies Alles zu sagen? Weißt Du, Mädchen, daß ich ohne Dich nicht mehr leben mag?"

Sie schlug mit einer raschen Handbewegung den Schleier zurück. Ihr bleiches Gesicht war thränenüberströmt, aber ruhig; ihre seelenvollen, traurigen Augen senkten sich prüfend in die meinigen, endlich sagte sie:

„Sie sind gut und edel. Weil ich unglücklich und verlassen bin, bedauern Sie mich, aber lieben können Sie das Kind jenes Mannes nicht, der Sie ermorden wollte."

„Natalie, lassen Sie uns jene schreckliche Nacht vergessen, wie man einen unangenehmen Traum vergißt. In ihrer Herzensgüte hätten Sie auch für jeden Anderen Ihr Leben auf's Spiel gesetzt, aber wenn Sie mir nicht ein wenig gut gewesen wären, Sie hätten mich nicht Worte sprechen lassen, wie ich sie damals beim Abschied gesprochen habe. Mädchen, leugne nicht, daß Du mich liebst!"

Sie senkte ihren Blick und Purpurröthe ergoß sich über ihre Wangen.

„Natalie," fuhr ich bewegt fort, „Du thust wirklich Unrecht daran, Deine Liebe zu verleugnen, noch selten haben zwei Menschen besser zu einander gepaßt, als wir. Du bist jetzt allein in der Welt, ich bin es auch!—Vergiß die Vergangenheit und denke nur an die Zukunft!"

Sie erhob sich langsam, ein trauriges Lächeln huschte um ihre Lippen, als sie mit fester Stimme antwortete:

„Ich weiß besser, was uns Beiden frommt. Sie fühlen Mitleid und Dankbarkeit für mich—vielleicht auch ein Fünkchen Liebe—denn Mitleid soll ja die Schwester der Liebe sein;—aber es wäre niedrig und selbstsüchtig von mir, wenn ich zugeben wollte, daß Sie Ihr Leben an das meinige ketten. Die Tochter eines Verbrechers darf Ihre Gattin nicht werden!—Mein Gott, Sie müssen ja grenzenlos edel sein, wenn Ihnen der Verdacht noch nicht aufgestiegen ist, daß ich bei dem elenden Komplott doch die Hand im Spiele gehabt!" Wieder erschütterte ein krampfhaftes Schluchzen ihren zarten Körper.

„Geliebte, ich würde eher an mir zweifeln, als an Deiner Unschuld und Güte. Glaub' mir doch, daß ich Dich über alles auf der Welt liebe und mich glücklich schätzen würde, Dein Gatte zu heißen!" Sie schüttelte ihr Haupt.

„So erzähle mir wenigstens etwas aus Deiner Vergangenheit. Sofort trocknete sie ihre Thränen, nahm wieder an meiner Seite Platz und begann mit schmerzdurchbebter Stimme:

„Wenige Mädchen haben eine so einsame und trostlose Jugend verlebt, wie ich. Noch vor sechs Jahren war mein Vater sehr arm; es fehlte uns oft am Nothwendigsten. Als kleiner Beamter hatte er den ganzen Tag in der City zu thun, ich führte unser kleines Hauswesen. Meine Mutter soll kurz nach meiner Geburt gestorben sein. Wie oft schrie mein liebebedürftiges, kleines Herz verzweifelt auf, aber Niemand hörte es. So gingen die Jahre dahin, bis mein Vater die Bekanntschaft des Dr. Fabrizius machte. Von da ab besserte sich unsere Lage von Jahr zu Jahr und wir bezogen die Wohnung, die Sie kennen. Mein Vater, der den Luxus liebte, umgab sich mit jedem Komfort. Dann kam seine Krankheit, die eine angebliche Lähmung seiner Beine zur Folge hatte. Er hörte auf, in die City zu gehen und beschäftigte sich ausschließlich mit der Kupferstecherei. Das Märchen von dem alten Manuskript wurde auch mir aufgebunden und ich war thöricht genug, daran zu glauben. O, ich hatte keine Ahnung von dem eigentlichen Treiben meines Vaters und wunderte mich oft genug, woher das viele Geld plötzlich kam!" schloß sie erregt.

„Das brauchten Sie mir nicht erst zu versichern, Natalie. Aber woher wußten Sie damals, daß ich in Gefahr schwebte und wie machten Sie es möglich, mich zu retten?"

„Ich begab mich in jener Nacht sehr zeitig zu Bette, vermochte aber nicht einzuschlafen, denn ein unerklärliches Angstgefühl schreckte mich jeden Augenblick auf. Ich horchte in die stille Nacht hinein, da drang ein eigenartiges Geräusch, als ob ein schwerer Gegenstand in die Tiefe gefallen wäre, zu mir herauf. Ich hielt den Athem an und hörte gleich darauf die schweren Tritte meines Vaters und seines Freundes. Die Beiden begaben sich in ihre Schlafzimmer; das beruhigte mich einigermaßen und ich muß doch für kurze Zeit eingeschlafen sein. Aus einem bösen Traum erwacht, glaubte ich ängstliche Hilferufe zu vernehmen und sprang aus meinem Bette, aber alles blieb still—still wie das Grab. Es ließ mir keine Ruhe mehr, ich kleidete mich rasch an und schlich die Treppe hinunter. Mein Vater hatte von jeher die Gewohnheit, vor dem Schlafengehen alle Thüren zu versperren und die Schlüssel auf sein Zimmer zu nehmen. Ich legte also mein Ohr an die Thüre, hinter welcher ich Sie wußte und von wo der Hilferuf zu mir gedrungen war. Ich vernahm abermals ein Aechzen und Stöhnen—diesmal täuschte ich mich nicht. Und wenn es mein Leben gegolten hätte, ich mußte in die Werkstätte dringen! Eine böse Ahnung beschlich mich, daß im Hause etwas Unrechtes geschehe. Die Thüre zum Schlafgemach meines Vaters stand wie gewöhnlich weit offen; im Dunkeln tappte ich mich zu seinem Nachttischchen, nahm die Schlüssel an mich und es gelang mir, mich zu entfernen, ohne ihn zu wecken. Kaum befand ich mich in der Werkstätte, als ich wieder jenen Schmerzensruf vernahm und zwar unter meinen Füßen; auch bemerkte ich, daß der Teppich nicht in der gewohnten Weise dalag. Ich schlug ihn zurück und entdeckte die Fallthüre, die in den Keller führte, von dessen Vorhandensein ich nichts wußte. Wohl hatte ich einst die schwere eiserne Thüre in unserem Wirthschaftskeller gesehen, aber mein Vater hatte mir versichert, daß sie von der anderen Seite vermauert sei. Einige Minuten später waren Sie frei und ich schlich mich unbemerkt wieder in's obere Stockwerk, legte sämmtliche Schlüssel an ihren Platz und begab mich zu Bette. Erst am zweiten Tage entdeckte mein Vater Ihre Flucht, ohne zu ahnen, daß ich Ihnen dabei geholfen. Unser Lager in London wurde sofort abgebrochen und wir begaben uns nach Liverpool. So, Herr Costello, jetzt wissen Sie Alles und ich bitte Sie, lassen Sie uns jetzt diese Unterredung abbrechen."

„Nicht eher, mein Lieb, als bis Du mir versprichst, Deine thörichten Befürchtungen zu überwinden. Ich liebe nun einmal Dich und mag kein anderes Weib als Dich!"

„Mit diesem Fleck auf meinem Namen, den nichts mehr wegwaschen kann? Nie und nimmer!— Auch ich liebe Dich und werde Dich lieben und segnen, so lange ich athme, aber Dein Weib kann und darf ich nicht werden! Du mußt mich zu vergessen suchen und mir versprechen, nie wieder meinen Weg zu kreuzen—Du bist ein Künstler, dem eine große Zukunft winkt; die Verbindung mit mir würde diese vernichten—Um mich brauchst Du nicht besorgt zu sein. Was ist ein Leben wie das meinige werth? Die Welt wird nicht ärmer sein, wenn es zu pulsiren aufhört und auch ich wünsche seine Verlängerung nicht." Ihr Gesicht war todtenbleich, ihre Augen starrten schmerzlich in's Weite und jeder Nerv ihres Körpers bebte.

„Natalie, um des Himmels willen, begreifst Du denn nicht, wie wehe Du mir thust? Ich bin überzeugt, daß Du an meiner Seite noch glücklich und heiter werden und die Welt lieben lernen könntest—aber heute mag ich nicht länger in Dich dringen, Du bist zu erschüttert und aufgeregt. Erlaube mir, daß ich Dich jetzt in Deine Wohnung führe und Dich morgen wieder besuche."

Sie nickte stumm, gab mir eine Karte mit ihrer Adresse und gestattete, daß ich sie begleitete. Aber kein Wort entschlüpfte mehr ihren Lippen. Als ich mich an der Thüre verabschiedete und morgen wiederzukommen versprach, lächelte sie nur traurig.

9. Kapitel.

Als ich Natalie verlassen hatte, fiel mir ein, daß mich Mr. Romer, der Vertheidiger ihres Vaters, erwarte. Was konnte dieser jetzt noch von mir wollen? Hatte mir „mein Freund Bellamy" wieder einen bösen Streich gespielt und ihm vielleicht verrathen, wer der unfreiwillige Urheber der Britannia gewesen? Wäre es am Ende nicht besser, Romer gar nicht aufzusuchen? Pfui, Costello, das sieht wie Feigheit aus! Was kommen soll, muß kommen! Also vorwärts! Ich müßte lügen, wenn ich sagen wollte, daß mir das Herz nicht heftig gegen die Rippen schlug, als ich Mr. Charles Romer gegenüberstand. Nachdem er meine Identität festgestellt, händigte er mir einen Brief ein, den ihm sein Klient für mich übergeben und entließ mich wieder. Ich eilte davon, erbrach den Umschlag und las folgende Zeilen:

„Mein lieber Herr Costello! Sie werden zugeben, daß noch nie zwei Korrespondenten in einem so außerordentlichen Verhältniß zu einander gestanden haben, wie wir Beiden.—Als ich das letztemal von Ihnen schied, hatte ich nicht geahnt, daß ich noch jemals in die Lage kommen würde, Ihnen zu schreiben—die Umstände unseres letzten Beisammenseins sind so peinlicher Natur, daß ich lieber den Mantel der Vergessenheit darüber breite und sogleich zu dem eigentlichen Zweck meines Briefes übergehe. Vor allem muß ich Ihnen für Ihre Liebenswürdigkeit und den seltenen Takt, den Sie bewiesen haben, danken.

Ich habe Sie im Gerichtssaal sofort erkannt und sofort errathen, daß Sie dem Richter keine neue Waffe in die Hand geben wollen. Sie hatten meine Gastfreundschaft genossen und Ihr Gefühl sträubte sich, als anklagender Zeuge gegen mich aufzutreten. Sie sind ein Gentleman!

Da Sie dem Schluß der Verhandlung beiwohnten, ist es Ihnen bekannt, daß in Zukunft der englische Staat für mich und meinen ärztlichen Beirath die Sorge übernimmt. Ich hoffe nur, daß ich ihm nicht gar zu lange mehr zur Last fallen werde. Doch nicht das ist es, was ich Ihnen sagen wollte. Das Schicksal eines hilflosen, unerfahrenen Mädchens liegt mir am Herzen. Glauben Sie mir, was immer ich auch verbrochen habe, so bin ich nicht Unhold genug, um dieses Wesen den Versuchungen und Gefahren einer bösen Welt auszusetzen, ohne wenigstens den Versuch gemacht zu haben, ihr einen Beschützer zu verschaffen. Natalie ist nicht meine Tochter. Ihre Mutter — eine entfernte Verwandte von mir—wünschte auf ihrem Todtenbette, daß ich mich des Kindes annehme, dessen Vater noch vor seiner Geburt gestorben. Ich brachte Natalie Anfangs bei armen Leuten in Croyden unter, als ich jedoch in London eine feste Anstellung bekam, nahm ich sie zu mir. Ich habe sie nie wissen lassen, daß sie nicht meine Tochter ist. In der Holborn-Bank habe ich auf ihren Namen eine größere Summe Geldes deponirt und ich bitte Sie, in dessen Ehrenhaftigkeit und Selbstlosigkeit ich nach allem, was zwischen uns vorgefallen, das vollste Vertrauen setze, Natalie behilflich zu sein, sich eine Existenz zu gründen. Ihre Adresse lautet: Miß Natalie Lucas, Liverpool, Star Street 15. Es wäre mir eine große Beruhigung, wenn ich die Zukunft des lieben Geschöpfes gesichert wüßte.

Bellamy-Lucas.

NB. Beiliegend finden Sie den Trauschein ihrer Eltern, Nataliens Geburts- und Taufzeugniß und die Adresse der Leute in Croyden."

* * *

Mächtig war der Eindruck, den dieser Brief auf mich machte und doch konnte ich mich eines Lächelns über die Unverfrorenheit und Frechheit des Schreibers nicht erwehren. Mein Freund Bellamy alias Lucas blieb sich bis zuletzt treu. Doch was scheerte er mich weiter! Natalie war nicht seine Tochter und somit jedes Hinderniß, das unserer Verbindung im Wege hätte stehen können, beseitigt. Am liebsten wäre ich sogleich zu ihr geeilt, doch ging dies wegen der späten Stunde nicht an. Schon um neun Uhr Morgens befand ich mich an Ort und Stelle. Auf mein Klopfen öffnete die Hausfrau.

„Ich wünsche Fräulein Lucas zu sprechen."

„Das ist nicht möglich, mein Herr," entgegnete die Frau bestimmt.

„Weshalb sollte das nicht möglich sein? Melden Sie nur Mr. Costello an!"

„Das Fräulein wohnte wohl bis heute Morgens um sieben Uhr bei mir—"

„Bis heute Morgen? Ja, wo ist sie denn jetzt?"

„Darüber kann ich Ihnen leider keine Auskunft ertheilen. Um sieben Uhr hat sie mitsammt ihrem Koffer das Haus verlassen."

„Und können Sie mir wirklich nicht sagen, ob sie zur Bahn oder zum Hafen gefahren ist."

„Nein, mein Herr; ich habe nicht darnach gefragt und das Fräulein hat mir nichts gesagt."

Dieser Schlag war furchtbar! Also zu spät! Hier stand ich nun mit meinem Talisman in der Hand, der mich zum glücklichsten der Menschen machen sollte und nun nichts weiter war, als ein werthloses Stück Papier! Zwei Menschen hätte es glücklich machen können und nun waren sie schiffbrüchig geworden und dazu bestimmt, im Meere des Lebens ihr Dasein freudlos und einsam weiterzuschleppen! Hoffnungslos und gebrochen wankte ich davon, mir war es ja jetzt gleichgiltig, wohin ich meine Schritte lenkte! Ich grübelte und grübelte, was Natalie veranlaßt haben mochte, vor mir die Flucht zu ergreifen und fand nur eine Erklärung: sie liebte mich mit der ganzen verhaltenen Gluth eines leidenschaftlichen Herzens und fürchtete bei einem abermaligen Zusammensein mit mir schwach und ihrem Vorsatz untreu zu werden. Wenn meine Voraussetzung auf Richtigkeit beruhte, war ja mein Verlust ein doppelt grausamer!

Als ich um eine Straßenecke bog, fiel mein Auge auf ein buntes Dampfschiffplakat. Ich las die Worte „Schwarzer Schwan, Abfahrt 3. Dezember" und gleich darunter „Rother Adler, Abfahrt 5. Januar."

Hatten wir nicht heute den 5. Januar? Ich erinnerte mich plötzlich an meine Unterredung mit dem Beamten der Dampfschiffagentur. Die für den „Schwarzen Schwan" gelöste Fahrkarte Nataliens hatte auch für das heute in See stechende Schiff Giltigkeit. Nein, nein, der weite Ozean durfte uns nicht trennen, wenn ich meine Geliebte nicht für immer verlieren wollte! Ich flog mehr als ich ging dem Hafen zu, wo das Schiff noch vor Anker lag. Aus den Schloten stiegen bereits mächtige Rauchwolken in die Höhe, Krahne waren in Thätigkeit, um das viele Gepäck an Bord zu schaffen, die Matrosen eilten geschäftig hin und her, die Heizer füllten die Kessel—all das sah ich, während ich an Bord stieg und in dem Tumult verwehrte mir Niemand den Zutritt. Ich fragte einen Steward, ob schon Passagiere angekommen seien. Ich möge nur selbst nachsehen, er wisse es nicht bestimmt, gab er mir zur Antwort und rannte davon. Zögernd schritt ich in den Salon hinunter. In dem langen, halbdunkeln Raume vermochte ich zuerst nichts zu unterscheiden, doch als sich mein Auge an das Dämmerlicht gewöhnt hatte, bemerkte ich eine Dame schreibend an einem Tische sitzen. Mein Herz schlug hörbar. Trotzdem sie mit dem Rücken zu mir gekehrt saß, wußte ich, daß es Natalie war. Das Gerassel und der Lärm am Deck oben ermöglichte es mir, mich hinter ihren Sessel zu schleichen, ohne daß sie es bemerkte. Doch plötzlich wandte sie den Kopf und erbleichte, als sie mich erkannte. Ich reichte ihr schweigend Bellamys Brief. Kein Laut entrang sich ihren Lippen; als sie jedoch zu Ende gelesen, schlang sie aufschluchzend ihre Arme um meinen Hals.

„Weißt Du, was ich vorhin geschrieben habe?" fragte sie nach einer Weile unter Thränen lächelnd. „Meinen Abschiedsbrief an Dich. Soll ich ihn Dir vorlesen?"

„Nein, mein Lieb!" Ich nahm das Blatt aus ihren Händen, zerriß es in kleine Stücke und warf diese in's Meer. „Nichts soll uns mehr an die Vergangenheit erinnern. Von heute an beginnt ein neues Leben für uns."

„Und nicht wahr, das Geld Bellamys wollen wir einem wohlthätigen Zwecke zuführen?"

„Gewiß, mein herziges Weib!"

Ende.

— Reine Seife ist weiß. Braune Seifen sind mit Harz verfälscht. Parfum wird nur in Seifen gethan, um den Geruch des verdorbenen Fettes zu verdecken. Waschpulver enthalten zu viel Alkali und ruiniren die Wäsche. Die reinste Seife ist die beste und billigste. Dobbin's Elektrische Seife ist rein, weiß, geruchlos, unverfälscht und ist seit 1869 anerkanntermaßen die einzige reine Familien-Seife. Ist es ökonomisch ein Paar Cent zu sparen und schlechte, ekelhafte Seife, oder stark mit Alkali versetztes Waschpulver zu kaufen und Dollars auf Grund der verdorbenen Wäsche zu verlieren?

Falls nicht, gebraucht Dobbin's Elektrische Seife, weiß wie Schnee und so rein wie harmlos. Was Ihr davon spart, wiegt den Preis 20 Mal auf. Es ist nichts Neues, sondern seit 1869 im Gebrauch. Hütet Euch vor Nachahmungen. Seht zu, daß unser Name auf dem Umschlag steht.

Dobbin's Seifenfabrik Co.,
Nachfolger von J. L. Craig & Co.,
(2) Philadelphia, Pa.

Bucklen's Arnica Salbe.

Die beste Salbe in der Welt für Schnitte, Quetschungen, Wunden, Geschwüre, Salzfluß, Ausschlag, gesprungene Hände, Frostbeulen, Flechten, Hühneraugen und alle Hautkrankheiten und heilt sicher Hämorrhoiden oder braucht nicht bezahlt zu werden. Garantirt, Zufriedenheit zu geben oder keine Bezahlung verlangt. 25 Cents die Schachtel. Verkauft bei A. J. Wilcor.

— Es ist eben so leicht, „One Minute Hustenkur" zu versuchen, als irgend-was Anderes. Es ist leichter, eine schwere Erkältung oder Husten damit zu kuriren. Laßt Euren nächsten Einkauf für einen Husten „One Minute Hustenkur" sein. Bessere Medizin; besseren Erfolg; besser Ihr versucht es. A. W. Buchheit.

Wir brauchen Geld,

um unsere Schulden zu bezahlen. Wir haben große Summen Geld ausstehen und Jedem ist es leicht, die paar Thaler, die er schuldet, zu bezahlen. Wenn 2000 Abonnenten nur ein Jahr schulden, so ist das ein Kapital von 4000 Dollars und wir können nicht so viel Geld ausstehen haben, denn wir sind nicht reich und müssen unsere Ausgaben regelmäßig bezahlen. Bedenkt, daß, wenn Alle pünktlich bezahlen, es Eurer Zeitung zu Gute kommt, die dann immer besser wird. Darum sendet Euere Rückstände ein und auch auf ein Jahr im Voraus; Ihr erhaltet dann eine Prämie.

Belohnung!

Jetzt ist die Zeit, Eure Freunde und Nachbarn aufzufordern, auf den „Anzeiger und Herold" zu abonniren.

Eine Windmühle

geben wir Demjenigen, vollständig frei, der uns 30 neue Abonnenten einsendet (auf ein Jahr im Voraus bezahlt.)

Eine bessere Gelegenheit habt Ihr nicht wieder, Euch eine der besten Windmühlen, die „Aermotor", ganz Stahl, anzuschaffen. Jeder hat ab und zu ein paar Stunden oder auch einen Tag freie Zeit und kann diese benutzen, ein paar neue Abonnenten für diese Zeitung zu gewinnen. Die Windmühle wird sofort gesandt, so bald 30 neue Abonnenten eingesandt sind. Macht Euch dies zu Nutzen!

Rand, McNally & Co.'s

Neuer Familien-Atlas

-:- der Welt. -:-

Der Atlas enthält 331 Seiten,

darunter 167 Seiten mit Karten, deren 68 Doppelseiten sind; 164 Seiten Tabellen, geschichtliche Artikel, Beschreibungen, statistische Tabellen, Bilder u. Illustrationen usw., mit einem Ortsverzeichniß nach Staaten.

Der beste, neueste und billigste Atlas erster Güte in den Ver. Staaten.

Der einzige Atlas, der in Amerika jemals in **deutscher Sprache** herausgegeben worden ist.

Volkszählung v. J. 1890.

Der Atlas enthält an 60 Seiten mehr Karten, als irgend ein anderes für einen so mäßigen Preis erhältliches Buch; einzeln, im Kleinhandel gekauft, würden sie über 50 Dollars kosten.

☞ Rand, McNally & Co. haben das Material für diesen Atlas zusammengetragen und die Karten gravirt. Sie sind als die amerikanische Autorität in geographischen Publikationen anerkannt und geben mehr Karten heraus, als alle anderen Karten-Verlagshäuser zusammengenommen.

Karten.

Karten der Welt mit den Erdtheilen in verschiedenen Farben.

Karten der Erdtheile mit den verschiedenen Staaten, Kaiserthümern, Königreichen und Republiken in verschiedenen Farben.

Karten der verschieden Staaten mit ihrer politischen Eintheilung—auf den Karten der Staaten der amerikanischen Union, der Eintheilung in Counties—in verschiedenen Farben ersichtlich gemacht und allen Städten, Ortschaften, Dörfern, Postämtern und Eisenbahnstationen, Flüssen, Bächen, Gebirgen und Bergen, Inseln, Eisenbahnen und Canälen, soweit der Maßstab der Karte es dem besten Graveur nur immer ermöglicht, dargestellt und benannt.

☞ Der große Maßstab, in welchem die Karten entworfen sind, (68 von ihnen nehmen Doppelseiten ein) und die leichten Farben, welche wir benützen, werden unvergleichlich mehr befriedigen, als die Karten in kleinen Maßstäben, mit starken Farben, die nothwendig ungenau und oft kaum leserlich sind, und denen man so oft in anderen Büchern begegnet.

Wir machen besonders auf die ausgezeichneten Kurten von

Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz

aufmerksam. Die 8-Seiten-Karte von Deutschland und die 4-Seiten-Karte von Oesterreich-Ungarn haben wir besonders für diesen Atlas entworfen und gravirt und **sie sind nicht vorher im Druck** erschienen. Sie repräsentiren allein einen Kostenaufwand von vielen tausend Dollars und sind in Größe des Maßstabs, Genauigkeit des Entwurfs, Vollständigkeit und Güte der Ausführung, **unvergleichlich die besten Karten der beiden Länder,** die jemals außerhalb von Europa verlegt wurden.

☞ Das Buch enthält die Bilder und gedrängte biographische Skizzen aller Unterzeichner der Unabhängigkeits-Erklärung.

Präsidenten der Ver. Staaten.

Der Atlas enthält ausgezeichnete Bilder aller Präsidenten der Ver. Staaten, sowie eine Tabelle ihrer Ministerien.

Geschichte aller Staaten der Union.

Das Buch enthält eine kurze übersichtliche Skizze jedes einzelnen Staates und Territoriums der Union, welche die Topographie, das Klima, und die Geschichte des Staates oder Territoriums in gedrängter, aber übersichtlicher Weise behandelt und seine Bevölkerung nach der Volkszählung von 1890 und den beiden vorhergehenden Volkszählungen angiebt.

Geschichte der politischen Parteien in den Ver. Staaten.

Ein Artikel von 15 Seiten giebt eine kurze aber umfassende und hochst interessante Geschichte der Entwickelung der politischen Parteien in den Ver. Staaten von der Unabhängigkeits-Erklärung bis zur Gegenwart.

Tabellen.

Der Atlas enthält 22 Tabellen. Sie sind alle colorirt und der Gegenstand, welchen Sie vergleichsweise behandeln, ist in so übersichtlicher und einfacher Weise klar gemacht, daß ein Kind, welches lesen kann, im Stande ist, ihn zu verstehen.

1. Die höchsten Gebäude der Welt.
2. Die Flaggen der Haupt-Nationen der Welt,
3. Die Ausbeute an Kohle in den Vereinigten Staaten nach Tonnen und Werth.
4. Die Ausbeute an Baumwolle in den Vereinigten Staaten nach Ballen und dem Werthe.
5. Die Eisenbahnen im Betriebe in den Vereinigten Staaten von 1830 bis 1888.
6. Der jährliche Eisenbahnbau in Meilen.
7. Die Eisenbahnen in jedem Staate in Meilen.
8. Die Anzahl von Eisenbahnmeilen für je 36 Quadratmeilen in jedem Staate.
9. Ausbeute an Roheisen in den Vereinigten Staaten.
10. Ausbeute an Stahl in den Vereinigten Staaten.
11. Die des Lesens und Schreibens Unkundigen in jedem Staat und Territorium; ihre Anzahl und das Verhältniß zur Bevölkerung.
12. Die verschiedenen religiösen Glaubensbekenntnisse in den Vereinigten Staaten, mit Angabe der Anzahl von Kirchen, Priestern und Mitgliedern.
13. Die vergleichsweise Angabe der Bevölkerung und des Flächeninhaltes der Hauptländer der Welt.
14. Getreide-Ertrag in den Vereinigten Staaten und den Hauptländern der Welt.
15. Das Verhältniß der Geschlechter in der Bevölkerung der Hauptländer der Welt.
16. Die Vertheilung der christlichen Glaubens-Bekenntnisse in der Welt.
17. Die Ausbeute an Quecksilber.
18. Die Vertheilung des Grundbesitzes in Großbritannien.
19. Die Ausbeute an Kohle in den Hauptländern der Welt.
20. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten von 1780 bis 1890.
21. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten, nach Staaten und Territorien, im Jahre 1890.
22. Die Indianer-Bevölkerung der Vereinigten Staaten.

Alle Länder der Welt.

☞ Das Buch giebt die geographische Lage aller Länder der Welt an.

Regierungsformen.

Der Atlas beschreibt die Regierungsformen der Vereinigten Staaten und aller Länder der Welt von irgend welcher Bedeutung; Verfassungen, gesetzgebende Körper, Staatsoberhäupter, deren Gehalt, 2c., 2c.

Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Schweiz sind in meisterhafter Weise in besonderen Artikeln aus der Feder des bekannten Dr. W. Wyl behandelt.

Beschreibungen und Illustrationen.

Der Atlas enthält kurze Beschreibungen, welche mit ausgezeichneten Holzschnitten illustrirt sind, von Alaska, Arizona, Berlin, California, England, Kairo, Mobile, oder Stadt New York, Paris, Rom, Wien, usw.

Ortsverzeichniß.

Der Atlas enthält das neueste Ortsverzeichniß der Vereinigten Staaten in 462 Columnen, deren 6 eine Seite einnehmen und über 80,000 Zeilen mit Namen von Städten Ortschaften, Dörfern, Postämtern, Expreßstationen u. s. w., bilden. Kein anderer, annähernd so billig erhältliche Atlas giebt mehr als 50,000 Zeilen.

Die Bevölkerungen sind nach der Volkszählung von 1890 für die Staaten, Städte und Ortschaften angegeben und ermöglichen eine Betrachtung des mehr oder weniger raschen Anwachsens der Bevölkerung in jedem einzelnen Staate oder Territorium, sowie im ganzen Lande.

Mittelst eines Systems von Abkürzungen sieht man auf den ersten Blick, ob eine Ortschaft der Sitz der County-Verwaltung, ein Postamt, oder eine Eisenbahn- oder Expreß-Station ist.

Größe und Preis.

☞ Der „Neue Familien-Atlas der Welt" ist ein großer Band von 331 Seiten. Er ist auf einem ausgezeichneten, für diesen Zweck besonders verfertigten Papier gedruckt und in solider und geschmackvoller Weise, mit einem reichen Golddruck auf dem Umschlage, eingebunden und kostet

Im besten englischen Leinwandeinbande, mit Golddruck, nur $3.75.

Die Größe des geschlossenen Bandes ist 11½ bei 14½ Zoll; geöffnet 14½ bei 23 Zoll.

J. P. WINDOLPH,

Grand Island, - - - - Nebraska

—Agent für—

HALL, HOWARD, MERRICK und SHERMAN Counties.